

angelegt ist, und schon gar nicht ein regionaler Vergleich, wenn noch nicht einmal die eigene Region hinreichend definiert ist, von anderen ganz zu schweigen.

Diese methodischen Mängel, gepaart mit einer vollmundigen Kritik an den Arbeiten „ausgewiesener Autoritäten“, machen es schwierig, die positiven Elemente der Arbeit zu identifizieren und zu würdigen. Es finden sich nämlich im hinteren Teil des Buches kenntnis- und detailreiche Ausführungen über die Eisen- und Stahlindustrie des Raumes insbesondere für den frühen Zeitraum ihrer Entwicklung. Neben den technischen Erläuterungen, die trotz aller Komplexität in der gebotenen Verständlichkeit erfolgen, werden auch die ökonomisch relevanten Sachverhalte angesprochen und gelegentlich Fallstudien eingestreut. In diesem Teil der Arbeit wird auch offenbar, wie gut man mit der umfangreichen zeitgenössischen Literatur des 19. Jhs. arbeiten kann, wenn man sie nur ernst genug nimmt, wenn sie kundig und detailreich erschlossen wird und wie sich damit zahlreiche Sachverhalte rekonstruieren lassen.

Einer Fehleinschätzung unterliegt der Vf. jedoch hinsichtlich der Bedeutung der seines Erachtens grundlegenden polnischsprachigen Literatur, die er eingangs so rühmt, später aber kaum benutzt. Wo die angeblichen Erträge der polnischsprachigen Literatur hinsichtlich einer Analyse der regionalen Industrialisierung Oberschlesiens liegen sollen, bleibt im Dunkeln. Die wenigen einschlägigen Autoren sind neuerdings häufiger auch auf deutsch zugänglich oder werden bezeichnenderweise nicht einmal von ihm selbst benutzt (Jaros). Und daß man hinsichtlich der Zuverlässigkeit amtlicher Daten aus dem späten 18. und dem 19. Jh. sehr vorsichtig sein muß, hat gerade die Arbeit an der Historischen Statistik für Deutschland eindringlich veranschaulicht. Eine auch quantitativ gestützte Durchdringung der ober-schlesischen Industrialisierung steht erst am Anfang. Ernst Komarek hat darauf hingewiesen, daß für die Eisen- und Stahlindustrie das zeitgenössische Schrifttum nutzbringender verwandt werden kann – ansonsten viel Polemik und Wortgeklänge.

Köln

Toni Pierenkemper

Grzegorz Błaszczyk: Dzieje stosunków polsko-litewskich od czasów najdawniejszych do współczesności. T. I: Trudne początki. [Die Geschichte der polnisch-litauischen Beziehungen von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart. Bd. I: Schwierige Anfänge.] (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Historia, 191.) Wydawnictwo Naukowe UAM. Poznań 1998. 304 S., 17 Abb., 3 Ktn., litauische u. engl. Zussf.

Litauen war der letzte Anrainerstaat, mit dem Polen nach dem Umbruch von 1989 einen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit schloß (1994). Nicht allein tagespolitische Probleme belasteten die Verhandlungen, sondern auch das gesellschaftliche Klima in beiden Staaten, das durch konträre Interpretationen der gemeinsamen Vergangenheit bestimmt wurde. Bereits die Konstituierung einer modernen litauischen Nationalbewegung Ende des 19. Jhs. war mit einer scharfen Abgrenzung gegenüber den Positionen polnischer Geschichtsschreibung verbunden gewesen. Deren Leistungen werden mittlerweile auch von litauischen Historikern gewürdigt; eine Reihe von Spezialstudien dokumentiert die Annäherung der Standpunkte. Bislang fehlte es jedoch an einer gründlichen Bestandsaufnahme polnisch-litauischer Beziehungen. Der erste Versuch einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Gesamtdarstellung verdient um so mehr Respekt, als es sich um das Projekt eines Einzelforschers handelt. G. Błaszczyk, ein Vertreter der Posener Lituanisten-Schule, ist bisher vor allem durch quellen-nahe Studien zum frühneuzeitlichen Žemaiten (Samogitien) hervorgetreten.

Der vorliegende erste Band des Unternehmens behandelt die Anfänge polnisch-litauischer Beziehungen vom Beginn des 13. Jhs. bis zum umstrittenen Vertrag von Krewa

(lit., weißruss. Kréva) 1385. Die chronologische Gliederung des Bandes wird durch Sachgesichtspunkte vertiefende Kapitel durchbrochen, etwa zur Rolle Masowiens oder zur Funktion dynastischer Heiratsverbindungen. B. beläßt es nicht bei einer Diskussion des Forschungsstandes, sondern bereichert diesen um eigenständige Beiträge, etwa zur Frage der Teilnahme polnischer Adliger an den vom Deutschen Orden organisierten Preußenreisen. Breiten Raum nimmt die Auseinandersetzung mit der Fachliteratur ein. Die Darstellung spart nicht mit schroffer Kritik, insbesondere gegenüber der litauischen Historiographie. Deren wachsende wissenschaftliche Bedeutung wird von B. jedoch ausdrücklich anerkannt; positiv hebt er Publikationen von Alvydas Nikžentaitis oder Edvardas Gudavičius hervor. Berücksichtigt werden ebenfalls neuere westliche Veröffentlichungen, während die ungewöhnlich produktive weißrussische Literatur der letzten Jahre ebenso wie die russische Geschichtsschreibung des Kaiserreichs nur am Rande Beachtung finden.

Die Freude an der intellektuellen Auseinandersetzung läßt den Vf. gelegentlich mit sich selbst Diskussionen führen. Die Bereitschaft, eigene Hypothesen wieder in Frage zu stellen, das Bestreben, Forschungskontroversen bis in die feinsten Verästelungen nachzugehen, kommt besonders im abschließenden Kapitel über die Union von Krewo zum Tragen, das allein ein Viertel des Textes einnimmt (S. 195–267). Es enthält einen noch während der Drucklegung eingeschobenen Anhang über die jüngst von litauischer Seite (J. Kiaupienė) wieder aufgeworfene Frage nach der Authentizität des Aktes, an der zu zweifeln B. jedoch keinen Anlaß sieht. Daß in Krewo für Jahrhunderte die Weichen in Richtung einer polnischen Orientierung Litauens gestellt wurden, war nach B. für die Zeitgenossen allerdings nicht abzusehen. Vielmehr sei die Vertragsunterzeichnung, die auch die Christianisierung des letzten heidnischen Staates Europas zur Folge hatte, im wesentlichen durch aktuelle politisch-militärische Erwägungen auf beiden Seiten bestimmt gewesen. Bezüglich der traditionsreichen Kontroverse um den Quellenbegriff ‚applicare‘ vertritt er die Auffassung, daß tatsächlich eine ‚Inkorporation‘ des Großfürstentums in die Krone Polen gemeint gewesen sei, allerdings in der Form eines Versprechens, von dem Litauen sich später wieder gelöst habe.

Eine konsequente Beschränkung auf beziehungsgeschichtliche Aspekte läßt den Blick auf die innere Entwicklung Litauens gelegentlich etwas zu kurz kommen; Pauschalaussagen über die Schwäche des Großfürstentums im 14. Jh. werden seitens litauischer Historiker kaum unwidersprochen bleiben. Ungeachtet mancher diskussionswürdiger Aussagen handelt es sich zweifellos um ein historiographiegeschichtliches Ereignis. Benutzerfreundliche Gliederungssystematik und Sorgfalt der bibliographischen Nachweise verleihen dem Werk partiell Handbuchqualität. Auf ein rasches Erscheinen der Folgebände ist zu hoffen.

Warschau/Warszawa

Mathias Niendorf

Polen, Deutsche und Juden in Lodz 1820–1939. Eine schwierige Nachbarschaft. Hrsg. von Jürgen Hensel. (Einzelveröff. des Deutschen Historischen Instituts Warschau, 1.) fibre Verlag. Osnabrück 1999. 370 S., Abb., Tab. (DM 58,—.)

Der Band geht zurück auf eine gemeinsam vom Deutschen Historischen Institut Warschau und dem Historischen Institut der Universität Lodz veranstaltete Konferenz, die im Oktober 1995 unter dem Titel „Gruppenbeziehungen in einer multiethnischen Stadtgesellschaft: Polen, Deutsche und Juden in Lodz im 19. und 20. Jahrhundert (bis 1939)“ in Lodz stattfand. Es handelt sich hier nicht um eine bloße Übersetzung des bereits zwei Jahre zuvor erschienenen polnischsprachigen Tagungsbandes „Polacy – Niemcy – Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy“, hrsg. von Paweł Samuś, da die Textauswahl abweicht und auch die in beiden Bänden abgedruckten Beiträge teilweise von ihren Autoren für die deutsche Ausgabe überarbeitet worden sind.